

und bei gewöhnlichem Wetter, 8 bis 10 Minuten;“ bei heiterem Himmel und energischerer Lichtwirkung würden aber vielleicht ein bloßes Paar Minuten ausreichen, um die allerzusammengesetzteste Zeichnung mit ihrem unzählbaren Detail auszuführen. Arago erinnert, auf diese Veranlassung, an die bekannte Französische Expedition in Aegypten, an die von den Französischen Malern aufgegebenen unsäglichen Anstrengungen zur Abzeichnung der Aegyptischen Bauwerke, an die große Unvollkommenheit, welche gleichwohl diesen Abzeichnungen beizubringen, und macht nun darauf aufmerksam, wie alle solche Mühe künftig mittelst des Daguerre'schen Verfahrens erspart und gleichwohl ein so unendlich viel vollkommneres Resultat erlangt werden könne. In der That, wir befinden uns im Jahrzehnt der Zauberei. Und doch ist diese ganze Sache nur erst in ihrer ersten Kindheit. Man hat z. B. bis jetzt bloß natürliches Licht angewendet; was wird dann werden, wenn man die abzubildenden Gegenstände mit dem allerstärksten künstlichen, *) etwan mit dem auch erst jetzt erfundenen Sideral-Lichte erleuchtet, welches an Glanz das Sonnenlicht so viel übertrifft, und über welches man zu jeder Zeit und auf so lange man will, disponirt? Denkt Euch den schönsten so beleuchteten Raphael dergestalt vor Daguerre's Camera obscura gebracht, daß das Licht aller andern Gegenstände abgehalten bleibt, so würde man die allergetreueste Copie in dieser Manier erhalten. Womit hat denn nun aber ferner eine solche Daguerre'sche Abbildung durch die Lichtstrahlen, selbst wenn sie mit einer der bisherigen Methoden verglichen werden soll, noch die meiste Ähnlichkeit? Mit der Aquatinta-Methode oder einer Tuschezeichnung. Damit will ich aber nur eine sehr vorläufige Antwort geben: denn die Daguerre'schen Bilder werden, bei der ungeheuren Vielfältigkeit, welche mit der vollkommenen Leichtigkeit ihrer Darstellung eintreten muß, unverzüglich in aller meiner Leser Händen seyn.

(Beschluß folgt.)

*) Auch diese, ihm eigene Idee empfiehlt der Verfasser dieses Aufsatzes zur weiteren Verfolgung, die sie zu verdienen scheint.

Nürnberg.

Gesellschafter im Literatur- und Kunst-Leben.

* * * Viele Beachtung verdient die kürzlich in der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig erschienene:

„Reise in den Vereinigten Staaten und Canada im Jahre 1837 von Dr. E. de Wette (dem Sohne des berühmten Theologen in Basel). Bei dem gegenwärtigen Zustande der politischen Verhältnisse in Canada dürften die Aufschlüsse, die über die Motive derselben hier mitgetheilt werden, dieß Buch zu einer doppelt willkommenen Gabe machen. —

* * * In Karlsruhe ist an die Stelle des resignirten Hoftheaterintendanten Grafen v. Leiningen-Neudau ein Freiherr v. Gemmingen (ein tüchtig gebildeter Mann) zum Intendanten gemacht worden.

* * * Von dem trefflichen Krug in Leipzig erscheint demnächst wieder eine neue Schrift unter dem Titel: „Ueber Gewissens- und Glaubensfreiheit sowohl in moralisch-religiöser als in rechtlicher Hinsicht. Ein Friedenswort an alle Religionsparteien.“

* * * Die „Neuen Jahrbücher für Geschichte und Politik,“ welche unter des Professors Bülow vortrefflicher Leitung fortwährend an Interesse und Theilnahme gewinnen, werden in ihren nächsten Hefen einen interessanten Aufsatz des ehrwürdigen Zachariae liefern über das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staat.

* * * Wird denn Herr Karl Hartmann in Karlsruhe mit der von ihm zugesagten Geschichte des deutschen Theaters bald an's Licht treten? —

* * * Hoffentlich wird der wackere Violinist Prume aus Lüttich, der in diesem Augenblicke noch fortfährt, die guten Reichstädter in Frankfurt zu entzücken, auch die Städte des deutschen Nordens mit seinem ausgezeichneten Spiele erfreuen. —

Dyonis.

Homonyme.

Wenn der Frühling erwacht, mit Blumen die Aue sich schmückt

Und das hirtliche Rohr flötet am rauschenden Quell,
Grünen Gesträuche der Flur, es grünt der Baum an dem Hügel,

Und sein Blütengeweig sauget ambrosischen Duft:
Liebend auch kost' manch' glückliches Paar dort unter den Nesten;

Mancher Liebende sitzt traurig im Schatten allein!
Doch wie den Baum, so nennen wir auch der Wüste Gesäusel,

Wenn es im fröhlichen Mai sanfter die Wipfel bewegt.

Karl Geib.